

Der Ort der Konfrontationen

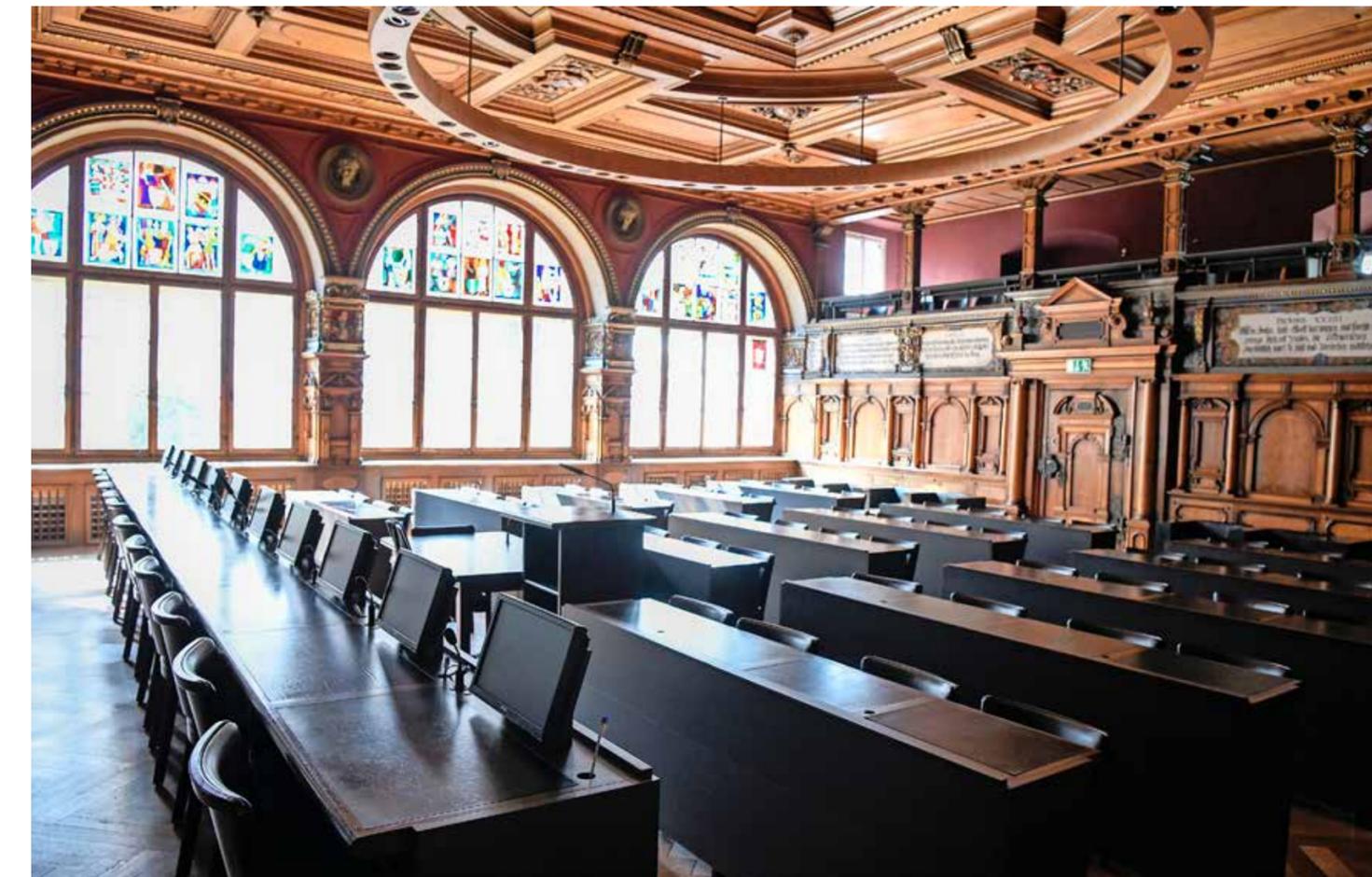
Politische Grabenkämpfe, Umwelt- und Energiefragen, aber auch zwei heftige Zerwürfnisse mit der Regierung haben die Arbeit des Schaffhauser Kantonsrats in der ablaufenden Legislatur geprägt.

Mark Liebenberg

Hart gerungen um Mehrheiten, um die besseren Argumente, um Kompromisse, die auch in einer Volksabstimmung Bestand haben, wurde in den vergangenen vier Jahren des Schaffhauser Kantonsparlaments. Zu den prägendsten Umständen für die Ratsarbeit gehörte sicherlich einerseits die finanziell gute Situation des Kantons – waren doch die beiden vorangegangenen Legislaturen von harten Auseinandersetzungen um Sparprogramme gekennzeichnet gewesen. Andererseits werden natürlich die Coronakrise und eine damit einhergehende Lähmung des parlamentarischen Betriebs über Wochen hinweg in die Geschichtsbücher eingehen. Und hat sich auch der Ratsbetrieb mittlerweile wieder eingependelt, so ist doch noch völlig unklar, ob das Parlament bald wieder im angestammten Kantonsratssaal in der Altstadt tagen kann: Wegen der BAG-Abstandsregeln ist an eine Aufnahme der Ratsarbeit im schmucken, aber engen Saal derzeit noch nicht zu denken.

Wirkt die grüne Welle?

Mindestens ebenso einschneidend für die 60-köpfige Schaffhauser Legislative waren aber zwei andere Entwicklungen: Zum einen waren dies die landesweiten Impulse, die vom Frauenstreik 2018 sowie von der Klimabewegung ausgingen. Beides, die Diskussion um Frauenanteile und der Druck einer bewegten Klimajugend, sind jene Metathemen, die auch dem letztjährigen Nationalratswahlkampf ihren Stempel aufdrückten. Die nationalen Wahlen gelten in Schaffhausen immer auch ein wenig als Generalprobe für die kantonalen Wahlen im Jahr darauf: Die politischen Gruppierungen testen ihre Themenschwerpunkte und oft auch ihr Personal. Eine rekordhohe Anzahl Kandidierender auf allen Listen sowie das Erstarken der Grünen und der Grünliberalen hat sich nun auch in einem in allen Wahlkreisen selbstbewussten Auf-



Corona führte auch zum temporären Shutdown der Parlamentsarbeit. Ob die am 27. September neu gewählten Schaffhauser Kantonsparlamentarierinnen und -parlamentarier im Januar 2021 wieder im historischen Kantonsratssaal Platz nehmen dürfen oder weiter in einem Provisorium, steht zurzeit noch in den Sternen. BILD MELANIE DUCHENE

treten dieser Kräfte auf den Wahllisten zur Kantonsratswahl vom 27. September bemerkbar gemacht.

Ob sich dadurch Änderungen in der Stärke der politischen Lager in der Kantonspolitik ergeben – darauf darf man gespannt sein. Vor vier Jahren hatte sich an den bestehenden Mehrheitsverhältnissen im Kantonsrat wenig verändert. Mit Abstand stärkste Kraft ist und bleibt die SVP samt Unterlisten mit 21 von 60 Sitzen. SP und Juso (14 Sitze) stagnierten, FDP/Jungfreisinn (10 Sitze) und AL (4 Sitze) verloren je einen Sitz.

Zulegen konnten 2016 vor allem die Grünliberalen, die nach der Abspaltung von den Grünen vier Sitze machten. Keine Änderungen gab es bei den Kleinstparteien EVP, CVP und EDU. Vor allem das Erstarken der grünen Mitte hatte

sich in den letzten vier Jahren im Rat bemerkbar gemacht: In Wirtschafts- und Steuerfragen eher auf der bürgerlichen, in Klima- und Gesellschaftsfragen eher auf der linken Seite, sind sie bisweilen eine *quantité non-négligeable*.

Zerwürfnisse mit der Regierung

Doch die Grabenkämpfe zwischen dem starken Bürgerblock aus SVP, EDU, FDP, Jungfreisinn und CVP und den linken Kräften dauern an und sorgen für eine oft beklagte Kompromissunfähigkeit und Polarisierung in der Ratspolitik. Sprich: Das Festhalten an Maximalforderungen auf der rechten wie der linken Seite verhindert oft genug einen Kompromiss im Parlament, sodass die erforderliche Vier-Fünftel-Mehrheit bei Gesetzesvorlagen scheitert und das

Volk abschliessend über eine Frage entscheiden muss – zuletzt geschehen beim Wirtschaftsförderungsgesetz.

Neben Links-Rechts-Kämpfen und den immer wieder hart debattierten Themen Klimaschutz und erneuerbare Energien, Steuerfuss und Löhne für das Staatspersonal, Fragen zur Volksschule und Kinderbetreuung oder dem traditionell empfindlichen Schaffhauser Sensorium für Föderalismus und Gemeindeautonomie waren es zwei ganz andere Ereignisse, welche den Kantonsrat in der vergangenen Legislatur prägten. Eines ganz am Anfang und eines jetzt am Schluss der Legislatur: eine heftige Konfrontation zwischen Regierung und Parlament.

Ende 2017 waren es der Erwerb und der sofortige Weiterverkauf – gegen den

erklärten Willen des Parlaments – eines millionenschweren Aktienpakets des Elektrizitätswerks des Kantons Schaffhausen (EKS AG), die für ein arges Zerwürfnis zwischen der Regierung und dem Kantonsrat sorgten. Und eine so kritisch wie selbstbewusst auftretende Geschäftsprüfungskommission – ein Allparteiengremium – sorgte zwei Jahre später für die erste Parlamentarische Untersuchungskommission zu Vorgängen in der kantonalen Schulzahnklinik: Beides waren Konflikte, die erbittert und zeitraubend ausgefochten wurden.

Dies, aber nicht zuletzt auch die immer anspruchsvoller werdende Kommissionsarbeit fordern das Milizparlament zusehends. Dies wird auch oft bei Rücktritten aus dem Rat (siehe Artikel unten) thematisiert.

Die Ausgangslage Parteien, Listen, Wahlkreise und der Frauenanteil

Mehr Kandidierende und mehr Frauen als noch vor vier Jahren: Dies zeigt eine Auswertung der eingereichten Listen für die Schaffhauser Kantonsratswahlen von Ende September. Wie die Staatskanzlei mitteilt, bewerben sich total 549 Personen um einen der 60 Sitze im Schaffhauser Parlament. Vor vier Jahren waren es noch 534 Kandidierende gewesen. Dieser Anstieg geht alleine auf die Frauen zurück: Ihre Zahl hat sich von 171 auf 189 erhöht. Die Zahl der Männer, 360, ist gleich hoch wie bei den letzten Wahlen im Jahr 2016.

Trotz des höheren Anteils ist das Kandidatenfeld weit von einer ausgewogenen Geschlechterverteilung entfernt: Die Männer kommen auf zwei Drittel der Listenplätze, pro Frau kandidieren also zwei Männer.

5 x SVP, Juso verzichtet

Insgesamt nehmen dieses Jahr 15 Listen an den Wahlen teil, wobei namentlich die grossen Parteien über sogenannte Unterlisten verfügen. Diese Untergruppierungen sind allerdings eher wahltaktischen Überlegungen als ideologischen Differenzen geschuldet. Drei Par-

teien haben ihre jeweiligen Jungparteien: Junge SVP, Jungfreisinn und Junge Grüne, Letztere nehmen übrigens erstmals an einer Schaffhauser Kantonsratswahl teil. Die Jungsozialisten hingegen verzichteten dieses Jahr auf eine Teilnahme. Ausserdem tritt die SVP gleich mit fünf eigenen Listen an (SVP, Junge SVP, SVP Agro, SVP KMU und SVP Senioren). Weiter kandidieren die SP, die FDP, die AL, die GLP, die Grünen, die EDU, die CVP und die EVP.

Im Kanton gibt es sechs Wahlkreise, die je nach Bevölkerungsstärke im Kantonsrat vertreten sind. Da das Bevölkerungswachstum nicht in einem Wahlkreis besonders stark ausfiel, bleibt die Verteilung der Sitze auf die Wahlkreise gleich wie bei der Kantonsratswahl 2016. Alle 15 Parteien treten mit je einer Liste in den Wahlkreisen Schaffhausen, Klettgau sowie Reiat an. Im Wahlkreis Neuhausen und im Wahlkreis Stein wurden je 14 Listen, im Wahlkreis Buchberg-Rüdlingen 11 Listen eingereicht. Wobei Buchberg-Rüdlingen genau einen Sitz im Kantonsparlament hat, wohingegen die Stadt Schaffhausen als Wahlkreis auf 27 Sitze kommt. (lbb)

Notizen zu Namen Abgänge, Wechsel, Urgesteine

Bei den diesjährigen Kantonsratswahlen wollen es 55 von 60 Kantonsparlamentariern nochmals wissen. Das ist eine stolze Zahl, die allerdings nicht über eine andere Tatsache hinwegtäuschen kann: Jedes vierte Parlamentsmitglied hat im Verlaufe der letzten Legislatur dem Kantonsparlament den Rücken gekehrt. 16 Rücktritte sind in der Periode 2017 bis 2020 zu verzeichnen. Sie mussten jeweils mit jenen Leuten ersetzt werden, die auf der Wahlliste des betreffenden Wahlkreises hinter den Gewählten am meisten Stimmen gemacht haben.

Viele Wechsel bei der Ratslinken

Bei den Wechseln schwingt die SP/Juso-Fraktion klar obenaus. Acht von 14 Sitzen sind heute nicht mehr von jenen Politikerinnen und Politikern besetzt, die 2016 gewählt wurden. Unter den Zurückgetretenen waren dort so erfahrene wie die Ratspolitik prägende Köpfe wie Martina Munz, Werner Bächtold, Jürg Tanner oder Patrick Strasser, der am 30. August bekanntlich für die Sozialdemokraten in die Kantonsregierung will.

Schon deutlich übersichtlicher war das Sesselrücken bei der grossen SVP-Gruppe im Parlament. Eine

Dame und vier Herren haben im Rat für einen Ersatz Platz gemacht, darunter Andreas Gnädinger und Dino Tamagni, welcher wie Strasser jetzt für den Regierungsrat kandidiert. Bei der FDP und der GLP gab es je einen Wechsel und bei der Alternativen Liste zwei, wobei der Sitz von Till Aders zuerst an Anna Naeff ging und nach deren Rücktritt erst neulich an Angela Penkov.

Neben jenen Ratsmitgliedern, die noch während der Legislatur abgetreten sind, gibt es fünf Personen, die ihre Amtszeit noch fertig machen, aber auf eine Wiederkandidatur verzichten. Das sind Virginia Stoll (SVP, Wilchingen), Hedy Mannhart (FDP, Neuhausen), Katrin Huber (SP, Stadt), Andreas Frei (SP, Stein am Rhein) und Thomas Hauser (FDP, Stadt). Hedy Mannhart war 2016 mit genau gleich vielen Stimmen gewählt worden wie ein Parteikollege – per Losentscheid musste damals entschieden werden, wer von beiden das Kantonsratsmandat antreten darf.

Zu den drei nicht wieder antretenden Frauen kommen noch die bereits früher abgetretenen Kirsten Brähler (SVP, Stadt), Susi Stamm (FDP, Schleithelm), Katrin Bernath (GLP, Stadt), Sereina FÜRer (Juso, Stadt)

Susi Stühlinger (AL, Stadt) und die zuvor erwähnten Damen Martina Munz (SP, Hallau) und Anna Naeff (AL, Stadt) – anders gesagt: Der Frauenanteil unter jenen Ratsmitgliedern, die sich schon verabschiedet haben oder nicht wieder antreten, ist besonders hoch. Zehn Politikerinnen stehen hier 12 Männern gegenüber.

Rekordhalter Matthias Freivogel

Auf der anderen Seite gibt es im Rat Politiker, die man getrost als Urgesteine des Kantonsrats bezeichnen kann. Rekordhalter ist Matthias Freivogel (SP, Stadt), der seit 1989 im Kantonsrat politisiert. Markus Müller (SVP, Löhningen) ist seit 1997 Schaffhauser Kantonsrat. Beide sind wortmächtige, prägende Figuren im jetzigen Kantonsparlament, und beide treten wieder an. Genauso wie Samuel Erb (SVP, Stadt), Christian Heydecker (FDP, Stadt) und Rainer Schmidig (EVP, Stadt), die dem Rat ebenfalls bereits seit 2011 angehören. Aber auch Jungspunde mischen kräftig mit, wie Stefan Lacher – bisher Juso, jetzt SP –, der momentan zweiter Ratsvize ist und, wenn alles nach Plan läuft, im Alter von dannzumal 30 Jahren im Jahr 2022 den Kantonsrat präsidieren wird. (lbb)